

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: Monatlich d. Post A 1.20 einschl. 18 Pf. Beförd.-Geb., aus 30 Pf. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einschl. 20 Pf. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Wochenspenden der 30. Pf. im hoh. Gewalt

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit- und Wochenspenden 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erschließung des Abbestellungsgebietes, Gerichtsstand Mosbach.

Nummer 95

Altensteig, Montag, den 24. April 1944

67. Jahrgang

Wieder 113 Feindbomber vernichtet

Die Sowjets zwischen Karpaten und oberem Dnjepr weiter zurückgeworfen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 23. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Sewastopol, am unteren Dnjepr und in der Bukowina kam es gestern nur zu örtlichen Kämpfen. Ueber der Karpaten vernichteten deutsche Jagd- und Schlachtflugzeuge bei einem eigenen Verlust 20 feindliche Flugzeuge.

Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjepr waren deutsche und ungarische Truppen die Sowjets in harten Kämpfen weiter zurück. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewehrt.

Im Südbaltikum der Ostfront hat sich in den letzten Wochen das brandenburgische 176. Pz-Abt. unter Führung von Hauptmann Weona besonders bewährt.

Südwestlich Karpaten machten unsere Angriffe im verjüngsten Gelände gegen zähen feindlichen Widerstand weitere Fortschritte. In Italien fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

Nordamerikanische Bomber griffen in den Abendstunden des 22. April mehrere Orte in Westdeutschland an. Besonders in den Wohnvierteln der Städte Hamm und Koblenz entstanden Schäden und Personenerluste. In schweren Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 37 nordamerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet.

Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht Terrorangriffe gegen mehrere Städte in West- und Mitteldeutschland. Besonders in den Wohngebieten von Düsseldorf und Braunschweig entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen sowie über den besetzten Westgebieten 76 britische Bomber.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht mit gutem Erfolg Einzelziele in Ostpreußen an.

Führung Aquinos u. a.: „Es ist nicht nur für Japan und die Philippinen eine große Genugtuung, sondern auch für die eine Milliarde Menschen Großostasiens, daß die philippinische Regierung unter Präsident Laurel für eine erfolgreiche Durchführung des gegenwärtigen Krieges mutig vorwärts marschiert. Die ständigen Bemühungen aller Filipinos zur Schaffung eines neuen philippinischen Staates fanden ihren Höhepunkt in der im Oktober des vergangenen Jahres stattgefundenen Unabhängigkeitserklärung der Philippinen — ein Ereignis, dem kurze Zeit später der Abschluß des japanisch-philippinischen Bündnisvertrages folgte.“

Die Volkshewisierung Südtaliens

Russisch in Südtalientischen Schulen Pflichtfach

DNB Venedig, 22. April. Durch ein im Amtsblatt Badoglio in Bari erschienenen Dekret wird in allen südtalientischen Mittelschulen neben der englischen die russische Sprache als Pflichtfach für das kommende Schuljahr eingeführt. Die südtalientische Presse kommentiert diesen Erlass offensichtlich auf höhere Weisung durchaus wohlwollend und schreibt, es sei gelungen, „wertvolle Lehrkräfte“ für das Russisch aus der Sowjetunion zu erhalten. Die Lehrer der russischen Sprache seien von der Moskauer Regierung kostenlos angeboten worden. Bei der zu erwartenden Intensivierung der italienisch-sowjetischen Beziehungen sei und während der Nachkriegszeit müsse die Einführung begrüßt werden, durch die der gesamten südtalientischen Mittelschuljugend Gelegenheit gegeben werde, die „Sprache des großen Verbündeten“ zu erlernen. Von der kommunistischen Partei Südtaliens werden zuherdem, wie Radio Bari in diesem Zusammenhang mitteilt, russische Sprachkurse für die Arbeiterklasse eingerichtet. Man trage sich mit dem Gedanken, einen ebenfalls über Russisch Unterricht für Lehrlinge einzurichten.

Badoglio bildet Volksfront-Kabinett

DNB Genf, 22. April. Badoglio ist es unter dem Druck der sich immer mehr breit machenden Volkshewisen in Südtalient jetzt gelungen, eine sogenannte Volksfront-Regierung zu bilden, die sehr hart unter holländischen Einfluß steht. Wie nicht anders zu erwarten, hat der aus Moskau nach Südtalient gelangte kommunistische Führer Togliatti (Togliatti) als erster einen Ministerposten bekommen, ebenso der bekannt bekannte Antifaschist Graf Sforza, der Marist Mancini und Benedetto Croce, sämtlich alte Männer, die schon vor dem Faschismus in Italien abgewirtschaftet hatten und später em-

igert waren. Wie weiter meldet, wurde Salvatore Tibullo Innenminister und der Kommunist Carlo Landwirtschaftsminister.

Die Zusammenziehung dieses „Volksfront-Kabinetts“ beweist abermals eindeutig, daß die neue Regierung des Herrschers Badoglio nur als Handlanger des Volkshewismus zu betrachten ist. Die Kommunisten haben es zwar vorgezogen, zunächst noch etwas im Hintergrund zu bleiben und sich auf den Eintritt des kommunistischen Führers Togliatti als Minister ohne Geschäftsbereich und den Posten des Landwirtschaftsministers zu beschränken. Es besteht hier aber kein Zweifel, daß die Kommunisten die treibende Kraft hinter den Russen sind und mit dem Eintritt Togliattis in die Regierung der maßgebende Einfluß Moskaus auf die Geschäfte der neuen Badoglio-Regierung gewachsen ist.

Der bolschewistische Kinderraub in Südtalient

2000 verschleppte Kinder am Persischen Golf

DNB Stockholm, 22. April. Die Zeitung „Sozialdemokraten“ meldet, daß nach Berichten aus Sowjetrußland in Kaldo etwa 2000 italienische Knaben im Alter bis zu 15 Jahren in Busch am Persischen Golf angekommen sind, die sich auf dem Transport nach Sowjetrußland befinden. Bei der Ankunft der Schiffe wurden die Kinder von einer sowjetischen Kommission in Empfang genommen und mit der Bahn über Isfahan und Teheran nach Reisch am Kaspiischen Meer weitergeleitet.

Bis zum Persischen Golf sind diese von den sowjetischen Stützpunkten verschleppten südtalientischen Kinder bereits gekommen. Wenn die Reise eines Tages ins Innere der Sowjetunion weitergehen wird, wird man nichts mehr von ihnen hören. Sie werden wie die anderen von den Volkshewisen verschleppten ihre Heimat nicht mehr wiedersehen. Daran sind aber nicht nur die Sowjets, sondern auch England und die USA schuld, die den Sowjets in ganz Europa freie Hand gelassen haben.

Geographie amerikanischer Terrorflieger

DNB Ankara, 21. April. Mit welcher verbrecherischer Häufigkeit die amerikanische Luftwaffe bei den Terrorangriffen eingesetzt wird, erhellt erneut aus einem Vorgang, der sich dieser Tage in der Türkei abspielte. Am letzten Sonntag erfolgte eine Kollision eines amerikanischen Bombers bei Schil an der Küste des Schwarzen Meeres unweit des Bosphorusausgangs. Die Besatzung, bestehend aus acht Mann, wurde zur Internierung nach Ankara übergeführt. Die amerikanischen Flieger glaubten nach der Kollision, sich noch auf rumänischem Gebiet zu befinden und verwechselten gesprochen die Türkei mit Rumänien. Es bedurfte einer sehr geduligen Uebersetzung von türkischer Seite die amerikanischen Flieger zu überzeugen, daß Konstantinopel mit Konstanta nicht identisch und daß der Bosphorus kein rumänischer Fluß ist.

Sowjetangriffe bei Sewastopol, am unteren Dnjepr und südwestlich Karpaten gescheitert

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 22. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Sewastopol und am unteren Dnjepr wurden örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen und erneute Versuche durch zusammengeschobene Artilleriefeuer zurückgeschlagen. In der östlichen Bukowina, zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjepr, gewannen die eigenen Angriffe in harten Kämpfen weiter Boden.

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Bahnstationen von Westliche Luli mit guter Wirkung an.

Südwestlich Karpaten scheiterten wiederholte Angriffe der Volkshewisen gegen unsere neu gewonnenen Stellungen.

Im Vorkriegsraum von Kettuno wurden mehrere örtliche Angriffe südlich Apollonia verlustreich für den Gegner abgewiesen. Am 20. April sprengten Stütztruppen an der adriatischen Küste drei feindliche Panzer mit ihren Besatzungen.

Nordamerikanische Bomber griffen am 21. April ohne Erfolg mehrere Städte in Ostpreußen, vor allem Scharkei, an. Es entstanden Schäden und Personenerluste. Durch deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte wurden 19 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abgeschossen.

Einige britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben in Raum von Köln.

Erfolg der japanisch-indischen Truppen

DNB Tokio, 22. April. (Dad.) Japanische Truppen haben in engem Zusammenwirken mit der indischen Nationalarmee, wie von der indisch-burmesischen Grenze gemeldet wird, Paletwa, einen der bedeutendsten feindlichen Stützpunkte im Kaladan-Tal, am 20. April genommen. Ein Teil der japanisch-indischen Streitkräfte befindet sich gegenwärtig in schneller Verfolgung der Reste der feindlichen Truppen, die in Anordnung aus der Stadt fliehen.

Bose kündigt Verlegung seiner Regierung nach Indien an

DNB Tokio, 23. April. (Dad.) In einer Unterredung mit Kriegsberichterstattern kündigte Subhas Chandra Bose an, daß die Regierung des freien Indiens bald an einen großen Ort in Indien verlegt werde. Die Mitglieder der Regierung seien schon auf dem Wege dorthin. Ein Plan für die Verwaltung der besetzten Gebiete liege bereits vor. Die britische Herrschaft nehme keinerlei Rücksicht auf die breiten indischen Volksschichten und lenne nur Vorrechte einer kleinen indischen Minderheit. Er sehe keine Aufgabe darin, die breiten indischen Volksschichten zu betreiben, nicht nur politisch, sondern auch in sozialem Sinne.

Bose, der Führer der atomisierenden Regierung Indiens, ernannte nach einer Demoi-Rede aus Banagal den Botschafter der indischen Unabhängigkeitsbewegung, Jidat Singh, zum Staatsminister seiner Regierung. Singh ist 34 Jahre alt, eine prominente Persönlichkeit in der Geschichtsbewegung und bekannt für seinen Einfluß auf die indische Unabhängigkeitsbewegung.

Die japanisch-philippinische Zusammenarbeit

DNB Tokio, 22. April. (Dad.) Premierminister Tojo erklärte bei dem Empfang in Ehren der philippinischen Mission unter

Bluff aus Philadelphia

Wer erinnert sich noch der Lebensmittelkonferenz von Hot Springs, in der sich die Angloamerikaner als Wohltäter der ganzen Welt angepriesen haben? Die faldungspollen Reden sind vergessen, das Hilfsversprechen ist irgendwo in der Befreiung verschwunden, die von der Gnade der Autokraten abhängigen Völker hungern weiter. Seit Hot Springs sind in Amerika zwei Millionen Menschen verhungert, und in den mittelamerikanischen Hinterhöfen der USA gibt es Hunderttausende, die trotz Hot Springs das Gefühl des Satzes nur vom Hörensagen kennen. Wer erinnert sich noch der bombastischen Reden, mit denen die Gründung der A.A.P.C. und der A.A.P.C. begleitet war? Die Südtalienter und die Arbeiter in Alger und Marokko waren die ersten, die mit diesen Hilfsorganisationen der Angloamerikaner in eine nähere Berührung kamen, und sie verstanden den unheilvollen Tag, an dem sie die Redensarten ihrer sogenannten Befreier höher bewerteten als die Kraft ihrer eigenen Waffen. Was eine Hilfsorganisation sein sollte, antwortete sich als ein Ansehensinstrument (schlimmster Sorte); sie haben mittlerweile am eigenen Leibe zu spüren bekommen, was Lüge und Wahrheit ist, und wenn sie von A.A.P.C. und der A.A.P.C. sprechen, dann meinen sie den Abtransport ihrer nationalen Kunstschätze, die Beschlagnahme ihrer Lebensmittelvorräte, die Zwangsarbeit, die Verelendung und den Tod.

Kun können wieder einmal die Strenge der amerikanischen Agitation auf, weil London und Washington der Ansicht sind, die Dummheit seien noch nicht völlig alle geworden. Diesmal ist es die USA-Stadt Philadelphia, der die zweifelhafte Ehre zuzufallen, den Chor der Schwindler zu überbergen. Es sind 300 Delegierte der A.A.P.C. einer Organisation, die ein für die ganze Welt bestimmtes soziales Programm aufstellen soll. In hundert Reihen treten marxistische Funktionäre und platonische Strohsträger auf und reden von den „sozialen Fragen des 20. Jahrhunderts“, stimmen hundertprozentig in ihren „Anliegen zur Neugestaltung der Lebens- und Arbeitsbedingungen aller Menschen“ überein, schwärmen von einem „höheren Ernährungshandwerk“ und tun so, als ob sie die epochenmachenden Entdecker der Sozialversicherung sind. Was auf der Konferenz in Philadelphia produziert wird, sind Phrasen, die das Papier nicht wert sind, auf dem sie stehen.

In England gibt es keine Sozialgesetzgebung, die den Arbeiter hilft, wenn er krank oder heilungslos geworden ist; wenn er einen Betriebsunfall erleidet, ist das sein persönliches Pech, für das sich weder der Arbeitgeber noch der Staat interessiert.

Wenn er die nötige Fürsorge hat, kann er vielleicht aus einer privaten oder kirchlichen Wohltätigkeitsstiftung ab und zu ein paar Schillinge erhalten, die ihn vor der Ernüchterung und vor dem Armenhaus retten. Während man in England immerhin befreit ist, diese schauerhaften Zustände mit einem schneidenden Messer der freiwilligen Nächstenliebe zu umfassen, tritt in den USA, der Kapitalistenlandpunkt brutal und unverbildet an den Tag. Wer keine Arbeit hat, kann leben, wer er bleibt, und wer kein Geld hat, hat auch keine Existenzberechtigung. Es gab viele englische und amerikanische Arbeiter, die sich nicht im mindesten genierten, ihren unsozialen Politikern die deutsche Sozialgesetzgebung bei jeder Gelegenheit vor die Nase zu halten. Sie wußten zwar nicht, was Nationalsozialismus ist, aber sie haben immerhin die gewöhnlichen Bedürfnisse eines nationalsozialistischen Staates und helfen Vergleiche an, die durchaus nicht zugunsten ihrer Demokratie ausfallen. Als Churchill zur Ablenkung den Beveridge-Plan konstruierte, ließ er als Roosevelt zur gleichen Zeit eine amerikanische Sozialgesetzgebung ankündigen, war das im Grunde genommen nur ein Versuch, die unbegreiflichen Fragen und Kritiker für eine Weile mundtot zu machen. Weder in London noch in Washington dachte man im Ernst an die soziale Sicherung der arbeitenden Massen. Das beweist die brutale Ablehnung des Beveridge-Planes, obwohl er nur einen ganz geringen Schimmer von sozialer Fürsorge andeutete. Die Kapitalisten lehnten jede finanzielle Beteiligung ab, die Regierung erklärte amtlich, daß sie kein Geld habe, und so wurde der Beveridge-Plan wieder begraben. Was übrig blieb, war die Brut der betrogenen Arbeiter.

Roosevelt braucht für die nächste Wahl noch viel Stimmwech. Er ist der Meinung, daß die A.A.P.C. Konferenz in diesem Sinne sehr nützlich für ihn sein kann. Wenn er auch nicht im entferntesten daran denkt, eine praktische Sozialgesetzgebung zu treffen, so hält er es doch aus Gründen seiner Wiederwahl für einen wirksamen Trick, einen für alle Welt einschlägigen Plan der sozialen Inaktivitäten Zukunftsplan andeuten zu lassen, der ihn wegen seiner Unfähigkeit und Verdrämtheit später zu nichts verurteilt. Die im Einflußbereich der weltlichen Demokratie lebenden Arbeitermassen werden eines Tages erkennen müssen, daß es sich bei den Beschlüssen der A.A.P.C. und beim Beveridge-Plan

Operativer Luftkrieg im Osten

Schwere Schläge gegen den Sowjet-Rachschub — Trotz harter Abwehr nur geringe Verluste

DNB Berlin, 22. April. Der Luftkrieg, der in den letzten Wochen eine in diesem Ausmaß noch nie gekannte Intensität und Festigkeit erreicht hat, steht im Vordergrund aller militärischen Ereignisse. Fast täglich stürmen die amerikanischen Bombengeschwader von Westen und Süden her gegen den Kontinent an, aber mit der Steigerung dieser Luftoffensive ist auch eine Steigerung der deutschen Luftabwehr parallel gegangen, die mit kraftvollen Schlägen immer wieder erhebliche Lücken in die Bombertrümmer reißt. Neben dieser Intensivierung des Luftkrieges im Westen hat aber in diesem Monat auch der Luftkrieg im Osten einen schärferen Akzent erhalten. Trotz der harten Beanspruchung der deutschen Flieger über dem Reichsgebiet sowie der besetzten Gebiete des Westens, Südostens und Südostens, hat die deutsche Luftwaffe in den letzten Wochen im Osten eindrucksvoll demonstriert, daß bei aller Schwerpunktsetzung der Verlagerung auf die Luftabwehr der Terrorangriffe auch ihre offensive Stärke ungebrochen ist. Immer wieder verzeichnet der DNB-Bericht vom 22. April von einem Angriff harter Verbände deutscher Kampfflugzeuge auf Weisste Luft be-
 Diese Störung der feindlichen Frontversorgung ist an sich kein neuer Programmpunkt im Luftwaffenkampf an der Ostfront. Schon immer bildeten die wichtigen Objekte des weitverbreiteten sowjetischen Rachschubsystems dankbare und lohnende Ziele für die deutschen Kampfflugzeuge. Seit dem Beginn des Monats April ist aber nun eine unverkennbare Intensivierung dieser Angriffe zu beobachten. So ist nur ein Beweis für unsere Offensivstärke zur Luft, daß damit neben der fast täglich gemeldeten Beanspruchung der deutschen Kampferverbände beim Eingreifen in die schweren Abwehrkämpfe des Heeres auch der operative Luftkrieg mit großangelegten, weiträumigen Unternehmungen in den Rücken der feindlichen Front von neuem hart aufgelebt ist.

Allein im April hat die deutsche Luftwaffe bisher sieben schwere, nützliche Großangriffe auf sowjetische Versorgungszentren geführt, nicht gerechnet dabei die zahlreichen Bombardierungen von Rachschublagern, Munitionsdepots, Eisenbahnzügen usw. in den frontnahen Räumen.

Die Hauptziele dieser Großangriffe waren: In der Nacht vom 4./5. April: Korosten, vom 7./8. April: Kiew, vom 8./9. April: Korosten, vom 15./16. April: Sarni, vom 16./17. April: Eisenbahnziele in der Nordukraine, vom 17./18. April: Kiew, vom 21./22. April: Weisste Luft.

Die deutschen Luftangriffe trafen damit wichtige Rachschubzentren, in denen viele feindliche Versorgungslinien zusammenlaufen und von hier aus wieder strahlenförmig in Richtung zur Front auseinandergehen. Diese Bahnhöfe sind die Luftadern der sowjetischen Lebenslinien im Süden der Ostfront. Hier rollen die Güterzüge mit Panzern und Geschützen zur Front, hier werden Munitions- und Brennstoffdepots durchgeschleust, und ständige Truppentransporte, zur Auffüllung der schweren, ständigen Lücken in den vorkämpften Divisionen bestimmt, rattern über die Geleise. Um die Bahnhöfe selbst aber gruppieren sich ausgedehnte Versorgungsdepots, Lebensmitteldepots und Vorkantons. Eine gewisse Stagnation, die sich in den letzten Tagen in den Kämpfen der südlichen Ostfront abzeichnet, wird deshalb nicht zuletzt auch seine Begründung in den konzentrierten Angriffen der deutschen Luftwaffe auf Rachschubzentren finden.

Die deutschen Kampfflugzeuge sind zu diesen großräumigen Unternehmungen immer mit harten Verbänden gestartet. Den Bomberwellen voraus flogen die Beobachter oder „Laternenanwärter“, wie sie im Fliegermund heißen, die in den Zielräumen die Markierungen leuchten. Wenig später erfolgte der Bombenabwurf der ersten Welle. Durch einen auf die Minute genau vorausgerechneten „Fahrplan“ wurde bei allen Angriffen eine hohe Konzentration der Bombardierung erreicht. Festige Explosionen und rasch um sich greifende Flächenbrände ziefen in den Zielgebieten umfangreiche Brandwunden hervor.

Bemerkenswert bei unseren verfeinerten Luftangriffen auf den Sowjet-Rachschub sind die außerordentlich geringen eigenen Verluste. Neben diesen Großangriffen deutscher Kampfflugzeuge, deren Schwerpunkt im Süden der Ostfront liegt, haben unsere Kampferverbände aber auch an anderen Abschnitten der Ostfront dem Sowjet-Rachschub schwere Schläge zugefügt. So wird aus dem Nordabschnitt gegen den Bahnhof Lusa ein schwerer, nützlicher Angriff gemeldet. Noch weiter nördlich setzten schwere deutsche Kampfflugzeuge ihre Unternehmungen gegen die Murmanbahn fort.

Unveränderte Lage im Osten

Fortschritte unserer Angriffe im Raum östlich Stanislaw, bei Luzk und südwestlich Narwa

DNB Berlin, 23. April. Im äußersten Süden der Ostfront nutzte unsere Luftwaffe am 22. April das sich aufhellende Wetter zu erfolgreichen Angriffen gegen sowjetische Truppenbewegungen aus. Auf der Krım, wo der Feind immer noch mit der Umgruppierung seiner Kräfte beschäftigt ist, nahmen sich Schlachtlieger vor allem Granatwerferstellungen, anrückende Reihen und neuangelaufte Feldflugplätze vor. Feindliche Staffeln versuchten vergeblich, die Angriffe zu verhindern. Sie wurden unter Abschub von acht Flugzeugen zerstreut. Sidernde Jäger griffen zur Unterstützung der Schlachtlieger in die Luftkämpfe ein und brachten zwölf weitere Sowjetflugzeuge zum Absturz.

Die Hauptkämpfe im Süden der Ostfront entwickelten sich wieder im Raum östlich Stanislaw. Die hier seit Mitte April laufende Angriffe deutscher und ungarischer Truppen gegen den zwischen Kolomea und oberem Dnjepr entstandenen feindlichen Frontvorsprung machten weitere Fortschritte, obwohl der bolschewistische Widerstand, vor allem am südlichen Dnjepr, zunahm.

Die am Fuß der Karpaten vorgedrungenen ungarischen Kräfte riefen weiter nach Osten und Norden vor und überführten den Bahn- und Straßenzug zwischen Kolomea und Delatza. Auch die südlich des Dnjepr angreifenden deutschen Verbände gewannen unter Abwehr heftiger Gegenwehr weiter an Boden. Das Panzergrenadier-Regiment 114 unter Führung von Major d. R. Stahl brachte hierbei die Bolschewisten durch die Energie und Wendigkeit seiner Angriffe besonders schwere Verluste bei. Um den Widerstand der sich im Raum östlich und südöstlich Lumarz erbittert verteidigenden Sowjets auszuweichen, bildeten unsere Verbände östlich ihrer bisherigen Ueberziehellen weitere Brückenköpfe auf dem Südufer dem Dnjepr. Trotz heftigen Abwehrfeuers gelang es, den reichenden, an dieser Stelle bis zu 150 Meter breiten Fluß zu überqueren.

Weitere, wenn auch nur örtlich begrenzte Angriffsunternehmungen wurden südwestlich Luzk im Quellgebiet des „Syr“ angelegt. Auch hier gelang es unseren, von Kampf- und Schlachtliegern unterstützten Grenadieren, ihre Linien in günstigeres Gelände vorzuschieben.

Im ganzen mittleren Frontabschnitt blieb es weiterhin ruhig. Bei Witebsk sah sich der Feind durch das steigende Hochwasser gezwungen, einige Gräben zu räumen. Trotz aller Geländeschwierigkeiten setzten jedoch unsere Truppen die Säuberung des rückwärtigen Gebietes von bolschewistischen Banden erfolgreich fort.

Auch im Nordabschnitt war die Kampfaktivität gering. Nur südwestlich Narwa nahmen Teile der Panzergrenadierdivision „Feldherrnhalle“ ihre vor vier Tagen begonnenen Angriffe wieder auf. Sie kämpften mehrere durch tiefe Sümpfe gehäufte und gut ausgebaute Stellungen des Feindes und hielten sie gegen alle Gegenstöße.

Marshall Mannerheim an die finnischen Waffenbrüder

DNB Helsinki, 23. April. Anlässlich der in Helsinki durchgeführten dritten Verbandstagung der finnischen Waffenbrüdervereinigung, die nach dem Winterkrieg als Selbsthilfe der Front und Heimat für Soldatenfamilien, Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen stand, richtete der Marschall Fjnnland, Mannerheim, verbunden mit seiner Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit der mit 100 000 Mitgliedern über das ganze Land verweigten Organisation einen Aufruf an die finnischen Waffenbrüder, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Krieg immer höhere Forderungen an die Ausdauer des ganzen finnischen Volkes stelle. Zu den letzten kamen in steigendem Maße Verleumdungen des Feindes hinzu, durch Agitation des Volkes Widerstandskraft zu erlahmen zu bringen, um damit das zu erreichen, was weder Wassengewalt noch Bombenterror herbeiführen vermöchten. In dieser Zeit sei die Einigkeit, die in den düsteren Tagen des Winterkrieges das finnische Volk befehle habe, seine weitverbreitete Kraft, das vaterländische Zusammengehörigkeitsbewußtsein der finnischen Waffenbrüder sei damit zu einer tragenden Säule unerschütterlicher Garantie der Einigkeit des ganzen finnischen Volkes geworden, die größte Bedeutung in den ersten Tagen des Krieges habe. Der Krieg, der heute ausgefochten werde wurde feinesgleichen in der Geschichte der Menschheit. Er verlan- nicht nur von den Frontkämpfern, sondern auch von dem Volk als ganzem Jucht und Härte. Nur eheerner Wille, kalte Berechnung und geistige Festigkeit könnten vereint mit der Kraft der eigenen Waffen dem Volke Widerstandskraft und dem Staat eine Zukunft nach den Sturmwellen der Gegenwart sichern.

„Wie ein Felsblock im brandenden Meer“

Vom Aus- und Durchbruch einer von den Sowjets eingeschlossenen Armee

DNB Berlin, 23. April. Von dem heldenhaften Einsatz und den hervorragenden Leistungen unserer im Osten schwer eingedrückten Grenadiere, die auch in den schwierigsten Situationen nicht verzagen, aber eines ungebrochenen Siegeswillens verfügen und dazu auch in aussichtslosen Lagen den Humor nicht verlieren, sprach vor Vertretern der deutschen Presse Ritterkreuzträger Oberst Bechler, der Kommandeur des Grenadier-Regiments 504, das sich bei den erfolgreichen deutschen Angriffen südwestlich Pstoljrow und im Raum von Stanislaw, sowie bei der Abwehr harter sowjetischer Gegenangriffe besonders ausgezeichnet hat und in diesem Zusammenhang im Wehrmachtbericht vom 2. April genannt wurde.

Oberst Bechler gab zunächst einen Überblick über die erbitterten Kämpfe, in denen die Armee des Generalobersten Hube, dem der Führer die Brillanten zum Eichenlaub des Ritterkreuzes verlieh, sich heroisch bewährte. Die Armee war durch eine starke feindliche Uebermacht eingeschlossen und von ihren Verbindungen getrennt worden. Die Bolschewisten glaubten, einen gewaltigen Sieg erringen zu können. Die Armee stand wie ein Felsblock im brandenden Meer und wies alle Angriffe ab, bis der Befehl gegeben wurde, sich nach Westen durchzudrücken und anzugreifen. Dieser Durchbruch und die Angriffe wurden so durchgeführt, daß die Panzerverbände nach Westen den Weg frei kämpften, während die Infanteriedivisionen die Nachhut bildeten und die Flankendeckung übernahmen. So konnten die passiven Angriffe der Sowjets, die immer wieder die Flanken einzudringen versuchten, erfolgreich abgewehrt werden. Die Haltung der Truppe war ausgezeichnet.

Oberst Bechler freute sich sodann den Anteil seines Regiments an diesen Kämpfen, das zu einer ostpreussischen Division gehört, die sich immer nach zwei Seiten zu wehren hatte. In dem Armeetagebefehl des Generalobersten Hube nach gelungenem Durchbruch am Ostermontag seien die Leistungen der Truppe als einmalig bezeichnet worden. Von den zu überwindenden besonderen Schwierigkeiten nannte Oberst Bechler vor allem die undurchlässigen Hindernisse, die den Bewegungen der Truppe durch Wetter und Geländeverhältnisse entgegenstehen. Regen wechselte mit Schnee, der wogenartige Schlamm ließ uns nicht vorwärts kommen. Abseits der Rollbahn war ein Durchkommen mit Kraftfahrzeugen gar nicht möglich. Nur mit größter Mühe gelang es, die letzten Feldbahndüsen auf dem unweglamen Grund, in dem selbst Panzerfahrzeuge stecken blieben, Schritt für Schritt vorwärts zu bringen. So waren die körperlichen und seelischen Belastungen für Führung und Truppe außerordentlich hart. Ich bin, so bemerkte Oberst Bechler, seit dem ersten Tage im Osten an der Front eingesetzt und habe allerlei erlebt, aber das war doch das Härteste, was ich je kennenlernte, zuletzt kamen noch Berge von 300 bis 400 Meter Höhe dazu, ein Gelände, das von Pferd und Mann die höchsten Anforderungen verlangte. Welche Anforderungen jedem einzelnen Mann auferlegt waren, zeige nicht zuletzt die Tatsache, daß sechs Wochen lang keine Möglichkeit bestand, auch nur einmal den Kopf auszuweichen oder etwa zu schlafen. Den passiven Angriffen am Tage folgten ständige Ueberrückbewegungen in der Nacht, und die neuen Widerstandslinien mußten gleich ausgebaut werden.

„Und wie war bei diesen Strapazen die Haltung der Truppe? „Einsatzphantastisch“, sagte Oberst Bechler. Höchste Anerkennung und Bewunderung gebührt der Infanteriedivision. Es habe Beispiele prächtiger Kameradschaft gegeben.

An einem Tage sei ein Dorf zu beziehen und zu halten gewesen. Oberst Bechler berichtete, wie diese Aufgabe trotz völliger Ermüdung und nach durchwachter Nacht ohne Zögern gelöst und der Feind in Stücke von zwei Bataillonen über die drei bis vier Kilometer lange Dorfstraße in eine wilde Flucht getrieben wurde. Dieses Dorf sei dann zwei Tage gegen die Angriffe zweier sowjetischer Schützendivisionen gehalten worden.

Oberst Bechler erwähnte in diesem Zusammenhang, daß seine Division nacheinander elf sowjetischen Schützendivisionen gegenübergestellt habe. Davon seien neun so zerlegt worden, daß sie abgelöst werden mußten.

Als besonders bemerkenswert stellte Oberst Bechler die Tat-

sache gerahmt, daß es trotz aller ungeheuren Schwierigkeiten und der gewaltigen feindlichen Uebermacht gelungen sei, alle Ber- wundenen, deren Abtransport ja nicht möglich gewesen sei, mitzuführen, was auch das Regiment nicht eine einzige Waffe einzubringen brauche.

„Daß unter diesen Umständen sogar der Humor, oft in den schwierigsten Situationen, sein Recht behielt, machte Oberst Bechler an einigen netten witzigen Beispielen klar. So seien die die Worte „It“ und „Ja“ geprägt worden. Abkürzungen für die Worte: „Kamerad im Kessel“ bzw. „Kamerad aus dem Kessel“ — heute noch It, aber vielleicht übermorgen Ja! Mit diesem Humor und diesem Optimismus habe man sich auch noch in anscheinend aussichtslosen Lagen weitergeholfen, und als dann nach allen möglichen Entbehrungen sich die Hoffnungen tatsächlich erfüllten und man nach vielen Leiden endlich einen festen Weg unter den Füßen hatte, da hätten die Leute sofort zu singen begonnen. Dies habe auf ihn, so bemerkte Oberst Bechler, einen tiefen Eindruck gemacht, wobei er die Sangesfreudigkeit der Truppe als besonders wertvoll herausstellte.

Zum Schluß seiner Ausführungen zitierte Oberst Bechler aus dem Armeetagebefehl des Generalobersten noch folgende Sätze: „Die Armee ist wieder frei und steht mit ihrer Masse bereit, dem Gegner, die diese Schlacht und damit einen kriegsentscheidenden Erfolg verlor, weiter so harte Schläge zu versetzen, wie es befohlen wird.“

Oberst Bechler fügte hinzu: „Wir freuen uns darauf, wenn es wieder vorwärts geht. Mit solchen Grenadieren, mit dieser Infanterie, mit dieser Haltung und mit unserem Obersten Befehlshaber, unserem Führer, an der Spitze, kann der Krieg nur gewonnen werden. So haben auch wir einen Zweifel an dem Erfolg nie gehabt. Unser Glaube und Wille hat recht behalten. Wir sind stolz auf die Eroloer.“

Die Brillanten für Generaloberst Hube

DNB Berlin, 22. April. Der Führer verlieh am 20. April das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Hans Hube, Oberbefehlshaber einer Armee.

Generaloberst Hube, der als Frontoffizier im ersten Weltkrieg einen Arm verloren hatte, aber trotzdem im jetzigen Krieg seine Truppen mit hervorragender Tapferkeit und größter, auch unter den schwierigsten Kampfbedingungen nie ermüdender Energie führte, ist dem gesamten deutschen Heer seit langem ein Begriff. Der „einarmige“ Kommandeur einer Panzerdivision durchbrach im Sommer 1941 im Südbahnschnitt der Ostfront an der Spitze einer Vorausabteilung die Stalinalinie und erhielt dafür das Ritterkreuz. Für seinen entscheidenden Anteil an der Eroberung von Nikolajew und an der Vernichtungsschlacht von Kiew wurde er mit dem Eichenlaub ausgezeichnet. Im Sommer 1942 brach er als General der Panzertruppen und kommandierender General eines Panzerkorps in höchem Stos bis zur Wolga nördlich Stalingrad vor und wehrte dort mit seinen Truppen in monatelangen schweren Kämpfen den immer wieder in starken Massen anrückenden Feind ab. Am 21. Dezember 1942 verlieh ihm der Führer dafür als 22. Soldaten der deutschen Wehrmacht die Schwerter.

Dreimal ist Generaloberst Hube seitdem im Wehrmachtbericht genannt worden. Im Sommer 1943 leisteten unter seiner meistersonnen Führung deutsche Kräfte in Sizilien dem zahlenmäßig weit überlegenen Feind fünf Wochen lang heldenhaften Widerstand, sie fügten dem Gegner schwere Verluste zu, ehe sie schließlich planmäßig auf das Festland übergeführt wurden. Als einer der Besten verlieh General der Panzertruppen Hube die Infel. Am 31. Januar 1944 meldete der Wehrmachtbericht die Zerstückelung von mehr als zehn sowjetischen Schützendivisionen und mehrerer Panzerkorps im Raum südlich Vogelzischitzke durch Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppen Hube. Der letzte große Schlag gegen den Feind gelang ihm, als er in den ersten Apriltagen d. J. mit einer stärkeren deutschen Kräftegruppe in heldenhaftem Kampf

die einmündige Panzerkorps bereitete, die im Rücken in beiden Flanken scharf nachdrängende Bolschewisten abwehrte und die feindlichen Verbände, die sich seinen Divisionen entgegenstellten, überannte. Unter außerordentlich hohen Verlusten der Bolschewisten an Menschen und Material erzwangen sich die von General der Panzertruppen Hube geführten deutschen Verbände den Weg nach Westen und stehen heute in unvermindertem Gefühl ihrer Ueberlegenheit über die Sowjets in Abwehr und Angriff im Kampf gegen den Feind. Generaloberst Hube ist 1890 in Raumburg (Saale) als Sohn des Oberst Richard Hube geboren. 1909 trat er als Fahnenjunker beim Infanterie-Regiment 26 in Magdeburg ein und wurde 1910 zum Leutnant, 1915 zum Oberleutnant und 1918 zum Hauptmann befördert.

Bandenbekämpfung auf dem Balkan erfolgreich

DNB Berlin, 23. April. Bei der Fortsetzung der Säuberungsunternehmungen gegen bolschewistische Banden auf dem westlichen Balkan verloren die Banditen während der letzten Woche allein in einem Abschnitt 1163 Tote und 903 Gefangene. An Beute wurde ein Gebirgsgeschütz, vier Granatwerfer, 30 Maschinengewehre und zahlreiche sonstige Waffen erbeutet. Drei Verpflegungslager und ein Munitionsdepot der Bolschewisten konnten ausgehoben werden.

Schwere Verluste bolschewistischer Banden

DNB Berlin, 23. April. Verbände der Waffen-SS brachten den kommunistischen Banden im Dina-Gebiet im Verlauf eines örtlich begrenzten Unternehmens neuerlich schwere Verluste bei. Die Banden verloren über 500 Tote, mindestens 200 Verwundete und 300 Gefangene, ferner zahlreiche Waffen, mehrere Granatwerfer und Maschinengewehre sowie Infanteriemunition, Pferde und Verpflegungsmittel. Bei weiteren örtlichen Säuberungskämpfen vernichteten bosnisch-mohamedanische Freiwillige 55 Banditen und brachten 92 Gefangene ein. Außerdem fiel den Freiwilligen ein Materiallager mit reichem Be- stand in die Hand.

Neues vom Tage

Kampfgruppe vernichtete an einem Tage 21 Sowjetpanzer
 DNB Berlin, 23. April. Im Verlauf der letzten Kämpfe am Dnjestr gelang es einer Kampfgruppe, in ihrem Gefechtsabschnitt von nicht ganz zehn Kilometer Breite an einem einzigen Tage 21 sowjetische Panzer zu vernichten. Hervorragenden Anteil an diesem Erfolg hatten hierbei vor allem die bergisch-lagerische Gebirgsjäger, die allein zehn Panzer, teils mit Pat und Sturmgeschützen, teils im Nahkampf zwischen Mann und Panzer, zur Strecke brachten.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Führerhauptquartier, 21. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst i. G. Heinrich Gädelt aus Guben, stellv. Chef des Generalstabes eines Armeekorps; Rittmeister Heinz Kolczyl aus Sangerhausen, Kommandeur einer heilichthüringischen Panzeraufklärungsabteilung; Oberleutnant d. R. Walter Dörflinger aus Kronau b. Bruchsal, stellv. Bataillonsführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Franz Zwer in Buz (Westmar), Zugführer in einem heilichthüringischen Grenadier-Regiment; Feldwebel Heribert Reimann aus Gutsch, Zugführer in einem Bartensteiner Grenadier-Regiment; Unteroffizier Bernhard Sanders aus Gr. Staavern, Gruppenführer in einem heilichthüringischen Grenadier-Regiment.

Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Spadiut aus Neudorf (Steiermark), Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Wiese aus Pögg (Medlenburg), Beobachter in einer Nahauflärungsstaffel; Oberleutnant Bah aus Bamberg, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Trost aus Niederjoch, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, und an Feldwebel Gumann aus Mögeln, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

DNB Berlin, 23. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Wagner aus Stuttgart, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Wosniha aus Gleiwitz, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader; Oberleutnant Nisch aus München, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Oberfeldwebel Kozz aus Oberammergau, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Leutnant Rudolf Wagner, am 29. Oktober 1921 in Stuttgart geboren, brachte in zahlreichen harten Luftkämpfen 74 feindliche Flugzeuge zum Absturz. Auch in vielen schnellidig durchgeführten Tiefangriffen zeichnete er sich aus. Hatte dem Gegner empfindliche Verluste an Menschen und Material zu und bewährte sich besonders bei Nacht- und Nebelkämpfen.

Imphal völlig eingeschlossen

DNB Schanhai, 21. April. Die Schlacht um Imphal nähert sich mit Riesenschritten ihrem Ende, da die Verteidiger völlig eingeschlossen und ihnen alle Rückzugsmöglichkeiten abgeschnitten sind, erklärte der stellvertretende japanische Armeesprecher auf einer Pressekonferenz. Vereingte indisch-japanische Streitkräfte haben nur noch 5 Kilometer von Imphal und 13 Kilometer von Dimaapur entfernt, mit dessen Fall ebenfalls in Kürze zu rechnen ist.

Entlassungen im NS-Fliegerkorps. Die Nationalsozialistische Parteiforensik meldet: Reichsmarschall Göring hat auf Vorschlag des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, Generaloberst Keller, mit Wirkung vom 20. April 1944 Bruno Dörger zum NSFK-Obergruppenführer und Adolf Gallaad zum NSFK-Gruppenführer ernannt.

Britische Vorraufklärungsbetrachtungen

DNB Genf, 23. April. Die in letzter Zeit häufigen deutschen Luftangriffe auf London erinnerten die Engländer daran, schreibt die Londoner „Evening Standard“, daß die Deutschen nur wenige Meilen von der britischen Küste entfernt ständen. Solange es nicht gelinge, sie von dort weiter landeinwärts abzuwehren und ihre Luftwaffe völlig zu zerstören, gebe es für England keine Sicherheit. Die deutschen Bomber aber seien auch ein weiteres Anzeichen für die Intensivierung des Krieges im Allgemeinen. An welche Kampffronten man auch blicke, kesse man fest, daß das Ringen mit größerer Erbitterung seinen Fortgang nehme. Die Deutschen seien noch keineswegs „erlebigt“. Im

Gegenteil, auch dort, wo sie sich zurückzögen, bewährten sie sich wie in ihren früheren Offensiven. Der deutsche Soldat kämpfe bis zum letzten. All das beweise, wie gewaltige Kräfte der Gegner besitze, um seine militärische Kräfte wieder aufzufüllen. Dazu komme, daß England sich in diesem Krieg, verpflichtet habe, zu einem baldigen Zeitpunkt mit entscheidenden militärischen Operationen zu beginnen. Die Engländer sollten sich daher nicht Sorgen um einen endlosen Krieg machen, sondern statt dessen ihre Kräfte für den Höhepunkt sammeln. Dieser Höhepunkt müsse in wenigen Monaten erreicht und von den „Alliierten“ bezwungen sein.

Der Wirtschaftsdiktator auf die Neutralen in Moskau begrüßt

DNB Stettin, 22. April. In die anglo-amerikanischen Erörterungen über die Wirtschaftsstoppmaßnahmen gegen die neutralen Staaten haben sich nun auch die Sowjets eingeschaltet. Die dem Kreni sehr nahe stehende Zeitschrift „Bolschak Rabotshy Klah“ gibt ganz offensichtlich der Auffassung der Sowjetregierung Ausdruck, wenn sie erklärt, weder die Anglo-Amerikaner noch vor allem die Sowjetunion könnten damit einverstanden sein, daß die Neutralen Deutschland mit der Fortsetzung ihres Handels helfen. Indem England und die Vereinigten Staaten mit den massiven Erpressungsmethoden die neutralen Länder zum Abbruch der Beziehungen zu Deutschland zu zwingen versuchen, besorgen sie also, wie die bolschewistische Aushierung erkennen läßt, wieder einmal die Sache des Kreni.

Die massiven Drohungen gegen die neutralen Staaten werden von der englischen und nordamerikanischen Presse weiter fortgesetzt. Dabei handelt es sich, wie aus verschiedenen Presseäußerungen hervorgeht, nicht um reine zeitlich und sachlich begrenzte Aktion. Vielmehr zeichnen sich bereits hier die Umrisse der geplanten Diktatur ab, die die anglo-amerikanischen Diktatoren im Falle ihres Sieges zu erreichen wünschen. Die englische Zeitschrift „Economist“ deutet diese Pläne ziemlich offen an, wenn sie schreibt, die Neutralen müßten zu der Auffassung kommen, daß ihnen nach dem Kriege nämlich von den Großmächten in ihre Angelegenheiten hineingeredet würde.

Moskau mit Südtalien wirtschaftlich ausplündern

DNB Venedig, 21. April. In Neapel ist laut Radio Bari eine im Flugzeug aus Moskau kommende sowjetische Wirtschaftsdelegation eingetroffen, die mit Baboglia über den Export von Lebensmitteln (1) aus Südtalien nach der Sowjetunion verhandeln soll. Gleichzeitig soll aber auch über eine stark Beteiligung sowjetischer Staatskapitals an dem Ausbau gewisser südtalientischer Industrien verhandelt werden. Die Wirtschaftsbesprechungen werden, wie der Sender Bari betont, nicht nur Gegenwartsfragen, sondern auch Probleme der Nachkriegszeit umfassen. Vor allem denke man daran, in mindestens einem, vielleicht aber auch in zwei südtalientischen Häfen Freizonen für die Sowjetunion einzurichten. Auch soll der Umwecklungs Vira-Sowjettrabel neu festgelegt werden. Offenbar will also Moskau für sich ähnlich günstige Clearingverhältnisse schaffen wie England und die USA, es täten.

Eine Abordnung von sechs ägyptischen Journalisten, die auf Einladung der anglo-amerikanischen Militärpressestelle in Neapel Südtalien bereist, ist laut Radio Cairo von der englischen Militärpolizei aufgefordert worden, unverzüglich das Land zu verlassen und jede Berichterstattung einzustellen. Als Grund wird angeführt, daß die ägyptischen Journalisten unter Umgehung der anglo-amerikanischen Zensurbehörden Nachrichten aus Südtalien herauszuschmuggeln versucht hätten.

Bei alliierterm Sieg ganz Europa für die Sowjets offen

DNB Genf, 20. April. Im südafrikanischen Parlament hielt der Führer der nationalistischen Opposition, Dr. Malan, eine Rede, über die die Kapstädter Zeitung „Cape Argus“ berichtet. Siegen die Alliierten, dann sei der wahre Sieger und Herr in Europa nicht der Amerikaner oder Engländer, sondern der Bolschewist. Das ergebe sich schon aus der Rücksichtslosigkeit, mit der die Sowjets heute bereits mit ihren weitausläufigen Nachbarn umsprängen, England und die USA wagten nicht einmal gegen das Vorhaben der Sowjets gegenüber Polen zu protestieren, obwohl sie um Polens willen in den Krieg zogen. Der bolschewistische imperialistische Militarismus und die bolschewistische Ideologie seien gefährlicher als irgend etwas anderes. In England und den USA, schreie man aber völlig vergessen zu haben, daß man früher einmal in Deutschland das einzige Volkswort

gegen den Bolschewismus erkannte und der Sowjetunion gegenüber Feindseligkeiten an den Tag legte. Was aber sei die Folge, wenn Deutschland, das einzige Volkswort gegen den Bolschewismus, in diesem Kriege unterliege? Die bolschewistische Ideologie durchdringe dann tief den europäischen Kontinent und könne sowohl den Nationalismus wie die Einheit anderer Länder. Ganz Europa liege, wenn die Alliierten siegen, für die Sowjets offen da. Stalin wisse nur zu gut, daß ihm in dem Falle Frankreich und Spanien gehörten.

Spende der deutschen Volksgruppe in der Slowakei

DNB Berlin, 21. April. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag den Führer der deutschen Volksgruppe in der Slowakei, Staatssekretär Franz Karmazin und den Landesmannschaftsführer Ferdinand Ring, die ihm im Beisein von H-Obergruppenführer und General der Polizei Lorenz das Ergebnis einer Sammlung überbrachten, die die deutsche Volksgruppe in der Slowakei für die Bombengeschädigten der Luftnotgebiete, insbesondere der Reichshauptstadt, durchzuführen hat. Elf Baggons mit 252 Stücken von Kleidung, Wäsche, Geschirr und sonstigen Gebrauchsgegenständen im Wert von zwei Millionen Reichsmark hat das nur rund 150 000 Menschen zählende Deutschland in der Slowakei den die anglo-amerikanischen Terrorangriffe ihres Hab und Gutes beraubten deutschen Volksgenossen zur Verfügung gestellt.

Die Volksgruppe hat damit — ebenso wie mit ihren an allen Fronten dieses Krieges im Einlage stehenden H-Zweimillionen, bewiesen, daß sie sich heute mehr denn je zur unantastbaren Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen bekann. Reichsminister Dr. Goebbels sprach Staatssekretär Karmazin für diese Spende seinen herzlichsten Dank aus und bat ihn, seinen Dank auch allen Deutschen in der Slowakei zu übermitteln.

Zum Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd ernannt

DNB Berlin, 22. April. Die Nationalsozialistische Parteiforensik meldet: Der Führer hat Gauleiter Albert Hoffmann, der bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gauleiters des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP beauftragt war, zum Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd ernannt.

Reichsentcheid im Kriegsbewerkskampfe der deutschen Jugend

DNB Bosen, 22. April. Der Reichsentcheid im Kriegsbewerkskampfe der deutschen Jugend Gruppe Rührstand wurde vom Reichsobmann des Reichsverbandes Bauer Gustav Behrens im Rahmen einer Großkundgebung des deutschen Landvolks in der Aula der Reichsuniversität Bosen feierlich eröffnet.

Zu dem letzten Auslesekampfe auf dem Gebiet der beruflichen Tätigkeit der bäuerlichen Jugend sind rund 600 Gaußieger der einzelnen Berufsgruppen 20 Volksdeutsche aus Siedlungsgebieten außerhalb des Reiches sowie eine Norwegerin und ein Niederländer aus dem germanischen Landdienst angetreten. Stabsführer der Hitlerjugend, Rödel, richtete an die Reichsbewerkskampfteilnehmer einen Appell, in dem er die tiefen sittlichen Werte dieses friedlichen Wettstreites um Höchstleistung unterstrich. Reichsobmann Behrens stellte den Auslesegedanken des Reichsbewerkskampfes in den lebendigen Zusammenhang mit den großen Zielen unserer Zeit. Das deutsche Bauerntum sei nach dem Prinzip der Leistung angetreten, um durch die Sicherung der Ernährung dem Volk die Kraft für seinen Lebenskampf zu geben. „Ihr könnt euch glücklich schätzen“, sagte Reichsobmann Behrens an die Wettstreitsteilnehmer gewandt, „einen Beruf gewählt zu haben, in dem ihr hineinkönnen könnt in die Aufgaben, die uns der Führer für alle Zeiten gestellt hat. Der Krieg hat die Naumenge geiprengt und öffnet jedem landw. ligen Jungen und Mädchen alle Möglichkeiten zum Aufstieg. Aus euch soll einmal die Kraft hervorgehen, die fortsetzen soll was wir begonnen, um das Werk in den kommenden Zeiten des Friedens zu vollenden.“

Bulgariſcher Jäger rampte USA-Bomber. Die Zeitung „Utro“ berichtet über eine mutige Tat des bulgarischen Jagdfliegers Oberleutnant Bonischoff. Oberleutnant Bonischoff rampte bei der Verfolgung einer Gruppe nordamerikanischer viermotoriger Bomber eine Maschine und vernichtete sie. Er selbst blieb wie durch ein Wunder am Leben und konnte sich durch Fallschirmabprünge retten.

USA-Großflugzeug abgeflüstert. Die USA-Marinereleitung gibt nach Washingtoner Berichten den Verlust eines Großflugbootes der Marine im Gebiet des Karibischen Meeres bekannt. Von der Besatzung werden 16 Mann vermißt. 14 Ueberlebende und die Leiche eines Besatzungsmitgliedes wurden von einem Handelsdampfer am nächsten Tage aufgefischt.

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Urheber-Rechtschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ran mußte sie, daß sie liebte, daß sie Dieter Sturmius liebte und lieben mußte bis zum letzten Atemzuge, wie auch ihr ganzes ferneres Leben sich dem seinen verbunden hatte. Nun gehörte sie einfach zu ihm!

Stunde um Stunde härtete sie mit weitoffenen Augen in das wohlige Dunkel der schweigenden Nacht...

Mit den gleichen offenen, aber jetzt überwachten Augen sah Andrea aus dem Abteilfenster des D-Zuges, als sie zwei Tage später nach Schwarzwalddach zurückfuhr.

Die gleiche landschaftlich so reizvolle Strecke, die sie vor sechs Monaten im Hochsommer durchfahren hatte, war jetzt die und jeden Schmuckes bar. Nur endlose schwarzgraue Flächen, hin und wieder von dem schwachen Grün der eben auflaufenden Winterfaat unterbrochen, boten sich ihren Blicken dar, und von den kahlen vor Wäſſe tropfenden Bäumen kleiner Wälder flogen beim Nahen des Zuges die grauen Rebellträhnen mit miktönigem Getöse auf. Der Himmel war tief verhangen und die Sonne hinter dichten, grauen Wolken verborgen, die auch nicht den kleinsten, eine Hoffnung verheißenden Schimmer von Licht durchließen. Die eintönige, endlose Fahrt schien Andrea heute dreimal so lang wie damals, als sie erwartungsfroh die Reise angetreten hatte.

In Schwarzwalddach war reichlich Neuschnee gefallen, und eifliche gesundfrohe Kinder mit warmen Pudelmützen und leuchtend roten Wäſſchen vergnügten sich zu dieser Abendstunde noch beim Rodeln und Schlitteln. Die spitzebeligen Dächer der Häuser trugen eine dicke Schneelast und

boten ein hübsches Bild, und viele dichtvermummte Gestalten trippelten eilig an Andrea vorbei.

Der leicht gefrorene Schnee knirschte unter Andreas Tritten, und alles war so sauber und friedlich...

Wie lange und wie weit war sie denn fortgewesen?

Sie bog um eine Straßenecke und sah, wie sich die Haustür der Apotheke öffnete. Mit ausgestreckten Armen eilte Marie zu ihrer Begrüßung herbei und überhäufte Andrea mit einem Wortschwall, daß sie leider, leider zu spät fertig geworden sei und das Fräulein Rott nicht am Bahnhof abholen konnte.

Andrea lächelte. Es war alles genau so wie damals — oder doch nicht?

Vom Kirchturm her schlug es sieben Uhr. Marie nahm Andrea den Handkoffer ab und führte sie eilig in den warmen Hausflur. Draußen klopfte der Linde, leise Schnee unaufhörlich hernieder, und eine kille Winternacht sentte sich über die kleine Stadt.

9. Kapitel

Obwohl sich in der Apotheke und in dem gleichmäßig friedlichen Leben ihres Haushaltes nichts verändert hatte, fiel es Andrea schwer, sich in Schwarzwalddach wieder einzuleben. Sie wußte keinen Grund dafür; denn wie immer mit einer gewissen Buntlichkeit kam die Stammkundschaft in die Apotheke, kam der stets frohgelante Herr Bürgermeister, zuweilen auch die zierliche Frau Elisabeth der eine oder andere Bub mit Schrammen und leichten Wunden an Beinen und Armen und — mit immer ernsteren Mienen still und verschlossen der junge Berg-hofbauer.

Mit leiser Unruhe wunderte sich Andrea darüber, daß ihr die an sich doch gewohnte Arbeit seit ihrer Rückkehr viel schwerer fiel, und daß eine zunehmende Mattigkeit und Unlust sich in immer stärkeren Maße bemerkbar machten.

Sie war abends einfach zu müde, um wie anfangs mit Holm und der Marie noch ein Ständchen beisammen zu

sitzen, und bei dann um Entschuldigung, um sich gleich nach dem Nachessen schlafen legen zu können.

Holm erschien ihr auch stiller und zurückhaltender als vor ihrer Berliner Reise, doch bemerkte Andrea, daß er sie häufig von der Seite her mit forschenden Blicken ansah.

Was ist denn mit mir, dachte Andrea, und warum kränkt es mich, daß er mit mir nur das Notwendige spricht, wie es unsere Zusammenarbeit erfordert?

Vielleicht, so sagte sie sich, ist an meiner Empfindlichkeit und dem, was mich bedrückt, das regnerische Wetter schuld, die viele Räfte, die einem jeden kleinen Spaziergang verleiht und Schwarzwalddach so hüßlich erscheinen läßt wie jeden anderen, von Regengüssen überfluteten Ort auf der Welt.

Es ging wohl langsam dem Frühjahr entgegen; der des Nachts daherkommende Frühling machte das Blut unruhig und erweckte Wünsche, deren Unerfüllbarkeit Andrea quälte. Vor dieser inneren Unrast und leisen Traurigkeit floh alle Müdigkeit, und manche Stunde lag sie jetzt des Nachts schlaflos. Dann dachte sie an Berlin und jene letzte Nacht zurück, die so randooll von Glück erfüllt gewesen war...

Es bereitete ihr eine kille, läßliche Freude, sich jeden Sag, ja, jedes Wort, das Dieter Sturmius ihr voll einer geheimen Färtlichkeit zugestüstert hatte, ins Gedächtnis zurückzurufen...

Nun taunte sie den wahren, ganzen Dieter Sturmius, der es so gut verstand, seinen wirklichen Menschen, sein Fühlen und Denken hinter einer Maske von Spott und Übermut zu verbergen, und dieser Mensch gehörte fortan reiflos ihr, wie sie ihm...

Das immer wieder zu denken, war so wunderbar, so be-räuschend schön...

Halb unbewußt dessen, was sie tat, fuhr sie dann wohl in der Dunkelheit mit zarter Gebärde und leisem Streicheln über den Ringfinger, der in einigen Wochen den goldenen Reif der Treue tragen würde.

Fortsetzung folgt.



Aus Stadt und Land

Montag, 24. April 1944

Keines WSC des Frühling

Mit den Kirschen fängt der Frühling meistens an. „Amala“ hieß der schwarze Frühlingsjäger im Althochdeutschen. Schon Erasmus Alberus um 1540 und Hans Sachs schrieben vom Lied der „amjhal“.

Blühen, Blüte, Blatt und Blume sind Frühlingsbegriffe, die alle auf den gleichen germanischen Stamm „blō“ mit der Grundbedeutung Blühen, entstanden sind. Auch das mittelalterliche Wort „Blint“ ist daraus entstanden.

Das Ei ist ein uraltes Frühlingsymbol der Fruchtbarkeit. Es hieß schon bei den Germanen „ei“, im Gotischen „abbi“.

Den Frühling gibt es erst seit dem 15. Jahrhundert, vorher regierte ausschließlich der Lenz. Sein Name ist auf gleiche Weise gebildet worden wie der „Spätling“, wie man im Schwäbischen auch den Herbst nennt.

Gewitter ist eine Wortbildung, die aus „Wetter“ entstanden ist. Im Althochdeutschen bedeutete „gewitri“ auch Hagel.

Die Knospe hieß im Oberdeutschen früher „Knosp“. Beide Worte sind verwandt, ebenso wie auch im Französischen „bouton“ gleichzeitig Knosp und Knospe bedeutet. Erst im 18. Jahrhundert setzte sich die Bezeichnung „Knospe“ durch. — Keim hieß im Mittelhochdeutschen „tīme“ und im Althochdeutschen „tīmo“ und ist aus der germanischen Wurzel „ti“ entstanden, die der Bedeutung von „auspringen, bersten, plagen“ entsprach.

Müden haben, sobald es warm wird, die Menschen zu allen Zeiten geplagt. Im Althochdeutschen sagte man noch „muda“, was gleichzeitig „Folge“ bedeutete.

Von der Natur sprach man zuerst im 13. Jahrhundert, damals hieß es noch „nature“, das Wort war von dem lateinischen „natura“ übernommen.

Planze ist eine Wortbildung, die aus dem lateinisch-romanischen „planta“ entstanden ist.

Der Regen, ohne den es keinen Frühling gäbe, ist aus dem argermanischen „regna“ entstanden, das soviel wie „benetzen“ bedeutete.

Saat und Säen sind uralte Frühlingsbegriffe. Im Althochdeutschen hieß es „lat“. Den altgermanischen Worten „lati“ und „lada“ liegt die indogermanische Sprachwurzel „le“ für säen zugrunde.

Wachsen ist aus der Sprachwurzel „wachs“ hervorgegangen und möglicherweise verwandt mit derjenigen von „wecken“. Aus „wachs“ entwickelte sich im Mittelhochdeutschen „wachsen“ und im Althochdeutschen „wachsen“.

Wochendienstplan der Hitlerjugend

Gef. 2401 (Ra.): Die ganze Gefolgschaft tritt am Mittwoch, den 26. April um 20 Uhr in tadellosem Sommerdienstanzug am HJ-Heim an. F. v. D. Ehrhard

Sportgruppe: Freitag 20 Uhr Turnhalle. F. v. D. Rath
HJW.-Werk Gr. 3401: Mittwoch 20 Uhr Nähen in der Frauennarbeitschule.

HJW.-Gruppe 3401: Am Mittwoch tritt die ganze Gruppe um 20 Uhr in tadelloser Dienstkleidung am HJ-Heim (oberes Schulhaus) an. Die Bannmädelführerin kommt.

Standort Verneck. HJ-Gruppe 3401: Sämtliche Jungmädel treten am Mittwoch, den 26. 4. 44 um 14.30 Uhr am Schulhaus an.

Das Wehrschießen in Altensteig wurde gestern unter besonders großer Teilnahme durchgeführt. Wir berichten noch ausführlich darüber.

* Obstbaumzählung auf späteren Zeitpunkt verschoben. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird die für den 24. bis 30. April festgelegt gewesene Obstbaumzählung mit Rücksicht auf das verspätete Frühjahr und die dadurch verursachte starke Anspannung der Betriebsinhaber auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Stuttgart. (Verkehrsunfall.) Am Freitag wurde auf dem Hindenburgplatz ein 17 Jahre altes Mädchen von einem Kraftfahrzeug angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat.

Bruchsal. (Tödlich verunglückt.) Der Besitzer einer Autovermietung, Karl Rieder, ist zwischen Langenbrüden und Bruchsal in seinem Fahrzeug tödlich verunglückt.

Ulm. (Ein übler Bursche.) Ein als arbeitslos bekannter Mann aus Buhau hatte sich vor der Strafkammer Ulm wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften zu verantworten. Der Angeklagte war 30 Jahre in Amerika und lehrte 1941 von dort zurück. Abgesehen von einer kurzen ordentlichen Beschäftigung drückte er sich von einer geregelten Arbeit. Mit Schreibmaschine ließ er ein Pamphlet vervielfältigen, das er im Kreise junger Leute vortrug und es auch anderen Personen weitergab. Der Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ritterkreuzträger Generalleutnant Landgraf gestorben

Stuttgart. Im Alter von nur 56 Jahren starb am Vorabend von Führers Geburtstag in einem Stuttgarter Krankenhaus Generalleutnant Franz Kaver Landgraf. In München geboren, absolvierte er das Kadettenkorps seiner Vaterstadt, trat 1909 in das Infanterieregiment 5 als Führer ein und wurde 1911 zum Leutnant befördert. Nach dem Weltkrieg, den er als Kompanieführer, Bataillons- und Regimentsadjutant mitmachte, trat er in das Freikorps Bamberg ein, wurde in die Reichswehr übernommen und erhielt als Oberst 1936 das Kommando über ein Panzer-Regiment, an dessen Spitze er am polnischen Feldzug teilnahm. Am 5. Juni 1940 durchstieß er dann als Kommandeur einer Panzerbrigade die Wegghandstellung und erhielt für seinen vorbildlichen persönlichen Einsatz das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Den Ostfeldzug machte Generalleutnant Landgraf als Kommandeur einer Panzerdivision mit, bis er 1943 krankheits-

Ämtliche Bekanntmachung

Kreis Calw

Kartoffelverföhrung der Großverbraucher

Die Kartoffelgroßverbraucher des Kreises Calw, die noch nicht bis zum Anschluß an die neue Ernte (Ende der 64. Zuteilungsperiode, 23. 7. 1944) eingedeckt sind, werden aufgefordert, umgehend einen Bezugsschein über die ihnen noch bis einschli. der 64. Zuteilungsperiode zustehende Kartoffelmenge beim Ernährungsamt Abt. B in Calw zu beantragen.

Die Zuteilung erfolgt auf Vortrage des erhaltenen Bezugsscheins durch das Ernährungsamt Abt. A. (Kreisbauernschaft) Calw.

Calw, den 22. April 1944.

Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft)
Kaimbach, Kreisbauernführer.

Unsere Alten

Die an den Kriegslasten schwerer tragen / Von Professor Dr. Dr. Schenk

NSK Der Krieg stellt unsere alten Volksgenossen vor eine vergleichsweise viel schwierigeren Situation als andere Männer, Frauen und Kinder, da sich diese mit größter Leichtigkeit an die veränderten Lebensverhältnisse anpassen können.

Die veränderte Ernährung ist von besonderer Bedeutung. Wir sehen, daß alte Männer und Frauen verhältnismäßig leicht abmagern, obgleich sie die gleichen Nahrungsmenge erhalten wie die übrigen Normalverbraucher und obgleich ihr Nahrungsbedarf an und für sich geringer ist als der der anderen Altersgruppen. Es gibt mehrere Gründe hierfür, einmal die besonderen seelischen Belastungen, die bei der Eigenart des Alters stärker empfunden werden, dann vor allem die geringere Anpassungsfähigkeit der alten Körper an Veränderungen in der Art der angebotenen Nahrungsmittel. Dem Jugendlichen und dem Menschen auf der Höhe des Lebens — solange er gesund ist — macht es nichts aus, wenn man von einer fleisch- und fettreichen Kost zu einer vorwiegend körte- und zuckerstoffhaltigen Nahrung übergeht, wie sie die Kriegskost allgemein darstellt. Die Verdauungsorgane der Alten können sich nun offenbar einem solchen Wechsel nicht mehr genügend anpassen, die Nahrung nicht mehr richtig ausnutzen. Man hat versucht, wenigstens in gewissem Maße einen Ausgleich zu schaffen, aber in der Rationierung ist eine grundsätzliche Altersregelung nicht möglich.

Hinzu kommt, daß das Familienleben sich fast überall völlig gewandelt hat; früher war der Großvater, die Großmutter der behütete Mittelpunkt, denen Tochter oder Enkelin in Beschwermisern zur Seite standen. Heute sind die Familien oft zerfallen, die Männer stehen im Felde, aber auch die Frauen können sich kaum noch wie bisher um die Alten kümmern. Wer von den Alten aber noch leistungsfähig ist, der hat fast überall wieder Pflichten und anstrengende Arbeiten übernommen.

Wir können diese Treue zum Volk nicht hoch genug einschätzen, denn schließlich werden durch solche neue Betätigung unter erschwerten Lebensverhältnissen die Lebenskräfte mehr beansprucht und stärker erschöpft und dadurch unsichtbare Opfer gebracht. Es ist deshalb wichtig, allenthalben dafür zu sorgen, daß die Alten ihre Arbeit rationell leisten, daß sie Unnützes hintanstellen.

Eine Großmutter, die die Pflege der Enkel zusätzlich übernommen hat, soll nun nicht ihren Ehrgeiz darin setzen wollen, daß die Zimmer ihrer Wohnung in dem gleichen Glanz erstrahlen wie früher. Gerade das Unvermögen, beiden Aufgaben

gleichzeitig gerecht zu werden, wird sie besonders belasten. Wir müssen ihr deshalb das Motto einprägen: Lieber fünf Jahre länger leben, als jetzt ein blühendes Zimmer haben! Bekleide dieser Art lassen sich in großer Menge anführen. Es soll man die alten Arbeiter, die es vielfach vor lauter Verrückung und Eifer den Jüngeren gleich tun wollen, vor solchen anfänglichen Ueberanstrengung bewahren. Denn Gewalttätigkeiten sind für sie gefährlicher als eine gleichmäßige Tätigkeit. Sie führen zu einem vorzeitigen Verfall. Deshalb sollen die Betriebsführer und Meister auf ihre alten Arbeiter ein besonderes Augenmerk haben und sie nötigenfalls allein und im Arbeitsstempo betrauen, dann werden sie eine gleichbleibende zuverlässige Stütze in ihnen finden.

Ganz besonders aufreibend sind für die alten Volksgenossen die unmittelbaren Kriegsbedingungen. Wir meinen die Sorge um die Angehörigen im Felde oder in luftbedrohten Gebieten und eigene Bombengefahr. Wer weiß, wie die ganze Gedankenwelt alter Menschen völlig von ihrer Familie ausgefüllt ist, kann nachfühlen, wie sehr sie schon ständig erregt sind allein durch die Möglichkeiten einer Gefahr sowie die Bedrohung des eigenen Lebenskreises durch Terrorflieger und Bomben. Die Aufregungen vom Alarmnächtlichen Gefährden Herz und Kreislauf und können den entscheidenden Einbruch bedeuten, der dem Leben ein Ziel setzt. Besonders gilt das, wenn sie selbst betroffen wurden, ihre Wohnung verloren, vielleicht gar verhaftet waren und nun in eine neue Umgebung wandern müssen.

Unsere wackeren Alten! Sie nehmen am Leben des Volkes mit ihrer ganzen Kraft teil, sind in Arbeit, Sorgen und Gefahr mit den jüngeren Generationen verbunden. Weil sie dem Geschehen des Lebens folgende Elastizität und Ausgeglichenheit weitgehend eingebüßt haben, fühlen sie die Drang des Krieges schwerer; sie sehen dunkler in die Zukunft, weil ihnen das Licht des Friedens vielleicht nicht mehr oder nurmehr kurz leuchten wird. Trotzdem finden wir auch bei ihnen allenthalben den Geist, der uns andere besetzt; Gelassenheit, Trost und Härte liegen immer wieder über die Erregungen.

Unsere Alten! Sie bilden einen wertvollen Teil unseres Volkes. Gerade in dieser gefährlichen oder ausdruckarmen Zeit können wir sie uns als unserer Mitte nicht wegdenken. Sie sind so notwendig, wie sie es stets gewesen sind und wie sie es immer sein werden.

halber wieder in den Wehrkreis zurückkehrte. Die Trauerfeier für den Verstorbenen findet am kommenden Mittwoch in Reibheim statt.

Der Sport vom Sonntag

Stuttgart spielte in Nürnberg 2:2

Im Vordergrund des Sonntagssports stand der Fußball-Städtekampf zwischen Nürnberg/Fürth und Stuttgart, bei dem die Stuttgarter Vertretung ihre 0:4-Niederlage aus dem Vorpokal auszugleichen hatte. Es gelang ihr, ein 2:2 Unentschieden herauszuholen und dieses Ergebnis ist unbestreitbar ein großer Erfolg für die Stuttgarter Mannschaft. Obgleich verschiedene zur Vertiefung erwartete Spieler nicht mit von der Partie sein konnten — so fehlte u. a. auch der Nationalhürmer Conen —, spielte die Stuttgarter Elf im ganzen gesehen kühler und ergebnisreicher als die Nürnberg/Fürther Kombination. In der ersten Halbzeit gingen die Nordbayer in Führung, während der Fußballer Schlenz den Ausgleich schaffte. Nach einmal tonnte Nürnberg vor dem Wechsel durch Heiner einen Vorsprung herauszuholen, der jedoch kurz nach Seitenwechsel durch Beller ausgeglichen wurde.

Des weiteren gab es eine Reihe von Freundschaftsspielen. Am 18.4.44 feierte gegen Wehrmacht Landsberg mit 3:0 (0:0) klar und verdient. Sportfreunde Erlangen erlitt auf eigenem Platz eine 2:4-Niederlage gegen den SV Feuerbach. Der SV Reutlingen schlug eine Reutlinger Soldatenmannschaft mit 3:2 (0:2).

Württembergische Tischtennis-Spieler beendeten in Stuttgart ihre Gaumeisterschaften im Mannschaftswettbewerb. Bei den Männern wurde SVV Stuttgart von TFC 90 Heilbronn in der Meisterschaft abgelöst. Die Frauenmeisterschaft fiel an HJW Stuttgart.

Stuttgarter Sportfreunde — Union Södingen 3:1

Die in höchster Abteilungsstufe schwebende Mannschaft der Stuttgarter Sportfreunde trug am Sonntag ihr vorletztes Pflichtspiel gegen Union Södingen aus und kam mit 3:1 (3:1) zu einem verdienten Sieg. Es zeigte sich in diesem Spiel, daß die Degerlocher keineswegs daran denken, sich mit ihrem Schicksal abzugeben. Ihr Torverhältnis ist allerdings noch so ungünstig, daß auch diese letzten Anstrengungen nur unter besonders glücklichen Umständen Erfolg haben können. Union Södingen kam mit einer stark erlangeschwächten Mannschaft und war ihrem Gegner schon in der ersten Halbzeit deutlich unterlegen. Nach Seitenwechsel leistete Södingen für einige Zeit härteren Widerstand, mußte dann aber das Kommando wieder an die Sportfreunde abtreten.

Stuttgarter Waldlauf

Die am Sonntag auf dem Platz der SG Stuttgart durchgeführten Gau- und gebietsoffenen Waldläufe waren ein vielversprechender Auftakt der neuen Leichtathletikwettkampfsaison. Zu den bereits vorliegenden zahlreichen Nennungen kamen noch am Sonntagmorgen vor Beginn der Läufe viele Nachmeldungen. So daß die Veranstaltung eine ausgezeichnete Beteiligung aufzuweisen hatte. Vom Start bis zum Ziel wurde das über 5,8 Kilometer führende Rennen zu einem Zweikampf zwischen dem Deutschen Meister Heider (NSG Stuttgart) und dem jungen, vielversprechenden Kennigott (T.C. Hattenhofen). Die erste Runde gingen beide auf gleicher Höhe über den Platz, am Wendepunkt der zweiten Runde hielt Kennigott bereits die Spitze, der seinen Abstand bis zum Ziel auf über 100 Meter vergrößern konnte und damit sicherer Sieger wurde. Der als Gast teilnehmende De-

mann warolauwagner Vornis (Lw. Frankfurt) kam hinter Ruten (NSG Stuttgart) erst als Vierter an. Mannschaftssieger im Hauptlauf wurde die NSG Stuttgart.

Württembergische Hallenmeisterschaften im Schwimmen

Das Reutlinger Stadtbad war wie im Vorjahr Austragungsort der württembergischen Hallenmeisterschaften im Schwimmen und Kunstspringen. Insbesondere die Gebietsleistungsläufe der HJ und des SVV, die in den erwachsenen Wettbewerb übertrug, trug viel zur Belebung der Wettbewerbe bei und zeigte, daß unser Schwimmerauswuchs auf dem Posten ist. Dies erwies sich auch in den mit den Hallenmeisterschaften verbundenen Freiswimmwettbewerben für HJ und SVV.

Von den Titelverteidigern war nur der Stuttgarter Langschwimmer am Start, der über 100 Meter Kraul in 1:00,6 überlegen keine Meisterschaft vor seinem Klubkameraden Eder erzwang. Statt der Vorjahrsmeisterin der Frauen, Lore Hagenlocher, nahm die bekannte deutsche Schwimmerin Ruth Keilberger, Stender, die jetzt ihren Wohnsitz in Reutlingen hat, an der Frauenmeisterschaft teil und verewies über 100 Meter Kraul die „ewige Zweite“, Signer-Ludwigoburg, in 1:18,4 um Handschlag auf den zweiten Platz. Im Kunstspringen der Männer siegte erwartungsgemäß der Heilbronner König mit 98,10 Punkten. Insgesamt nahmen rund 120 Schwimmer und Schwimmerinnen an der Veranstaltung teil.

UNSERE LUFTWAFFE

SPRACHROHR DER LUFTKRIEGSFÜHRUNG

ist die Luftnachrichtentruppe. Der Führung am nächsten, ist sie eng verbunden mit dem Kampfgeschehen. Gleichweise mit liegenden Verbänden und Flakartillerie am Erfolg beteiligt, tritt sie jedoch, der Führung geheimste Dienstin, kaum an die Öffentlichkeit. Zur LN-Truppe gehören, heißt den Pulsschlag des Luftkriegs steuern.



JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST JUNG IHRE TRÄGER

Gestorben

Magold: Wilhelm Dürr, Kaufmann, 37 J.; Calmbach: Paul Voss, 23 J.; Hohen-Erz: Otto Wächler, 22 J.; Schönbrown: Dorothea Schabbe, 84 J.; Stammheim: Karl Wetter, Maurer, 61 J.; Oberalt: Gerhard Braun, 19 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Albstadt. Vertriebsleiter: Gebald Laub. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Albstadt, 3.31. Preis 1 Pf. 1944

Heute von 4 Uhr ab auf der Freibank schönes

Rubfleisch

gegen 1/2 Mark den Pfd. zu 65 Pf.

Warne hiermit alle Quatsch-wäuer, die

Unwahrheiten über mich verbreiten

da ich sonst gerichtlich vorgehe. P. Wolkers, Poststr. 142 bei Dittus

Bin laufender Abnehmer von Spiel- und Holzwaren, sowie Kleinfmöbel, Einkaufstaschen, Beutel, Netze gegen sof. Kasse. Angebote unter Nr. 75 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche Motorrad

200—500 cm. Angebote unter Nr. 78 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Todes-Anzeige. Albstadt, 24. April 1944.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Gattin, Schwiegermutter und Schwägerin

Christine Henßler

geb. Epling

nach so langem, schwerem Leiden heimzuruhen in die ewige Heimat. Die trauernden Hinterbliebenen: Dr. Gatte: Friedrich Henßler mit Kindern Maria Henßler, Liesel Bräutigam, geb. Henßler mit Gatten, Martha Henßler, Gf. Fr. Henßler & Co. im Ofen, Emilie Henßler. Der Bruder: Wilhelm Epling, Die Schwägerin: Luise Henßler. Der Schwager: Ludwig Henßler mit allen Anverwandten.

Beerdigung Dienstag 13.30 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofs aus.

